

Leipziger
Tage



zige
blatt

No. 95. Mittwochs

den 5. April 1815.

Einige Nachrichten und Charakterzüge
aus dem Leben

des verewigten

D. Joh. Georg Rosenmüllers,
Superintendenten zu Leipzig.

(Fortsetzung.)

Durch diese traurige Verfassung, die auch in neuern Zeiten noch fortdauerte, litt nun allerdings die Communionhandlung durch den etw gerissenen Beichtmißbrauch an ihrer feyerlichen Würde zugleich mit, und führte Kalfsinn, auch wohl gar mancherley Zweifel, so allgemein herben, daß selbst die gemetnsten, niedrigsten Stände in Hinsicht des Beichtstuhls sich mancherley, ja wohl gar spöttische Bemerkungen und Anspielungen erlaubten, die ihnen ihre eigenen Erfahrungen ablockten. Wohl war es nicht in Abrede zu stellen, daß Einige dieser protestantischen geistlichen Herren die niedrigern, gemeinern Leute, welche nur ihren armseligen Beichtgro-

schen darzubringen im Stande waren, weit kürzer, kälter, gleichgültiger abfertigten oder absolvirten, als die reichern, vornehmern, welche ein weit reichlicheres Beichtgeld opfereten, obgleich der Arme, so wie der Reiche, in derselben Stunde, vor Einem und demselben Gott standen; wohl war es nicht zu läugnen, daß oft der Aermere, der Geringere, ganze halbe Vormittage oder Nachmittage in der Kirche versauern mußte ehe die Reihe an ihn kam, da auch in Hinsicht des Eintritts in den Beichtstuhl der Rang und die Vermögensumstände über die bekanntere Freygebigkeit über den Vorrang und den Vorzug entschieden; wohl kam es gar oft zur öffentlichen Sprache sogar, daß einer oder der andere dieser geistlichen Herren den Beichtstuhl zugleich zu einem Conferenz- und Complimentirtischchen für die Vornehmern und Reichen machte, und mit den angelehern Männern und vornehmern, auch wohl mit andern Personen, sich Viertelstunden lang unterhielten, und dadurch die Wartenden, besonders den dienenden Theil, nicht selten in große Verlegenheit setzten, besonders